

empor in der gewissen Hoffnung eines Wiedersehens jenseits des Truges irdischer Vergänglichkeit!

Schrecklich, wenn es sich so verhielt!

Marianne machte sich Vorwürfe, daß sie nicht sofort nach Eintreffen des Briefes sich nach Emmingen aufgemacht habe. Morgen früh indessen sollte sie nichts zurückhalten; einerlei, wie die nächste Nachricht von der Pastorin lautete: sie wollte hinreisen und ihren Mann mit sich heimführen, allen Ärzten der Welt zum Trotz!

Nun erhob sie sich getrost, ergriff die Lampe und verließ das Zimmer, um sich zur Ruhe zu begeben.

Sie fand ihre Schlafstube geheizt. Die Wärme that ihr wohl; sie konnte sich's nicht versagen, Kohlen nachzulegen. Dann ging sie leise in das Nebenzimmer, wo ihre Söhne schliefen. Otto, der ältere, steckte bis an die Ohren unter der Decke; kaum war sein Atem zu hören, anders Alex, der jüngere. Er hatte im Schläfe das Überbett abgeworfen; mit emporgezogenen Knien, die Arme von sich gestreckt, lag er quer, den Mund offen und geräuschvoll atmend. Marianne schüttelte lächelnd den Kopf. Fast von Geburt an hatte er's so getrieben, der Wildfang! Was hatte sie nicht alles schon versucht, ihm diese Manieren abzugewöhnen! — Es war ein Erbteil von ihr; auch sie fand sich erwachend meist auf einem zermühlten Lager. Und doch träumte sie fast niemals, während ihr Mann, der sich nachts nicht rührte, häufig von seltsamen Gesichten zu erzählen wußte, die er gehabt hatte.

Ihr Mann! — Jetzt, da sie sich anschickte, zu ihm zu eilen, gewann das verblaßte Bild des Fernen wieder Blut und Leben in ihrem Geiste . . . So lange schon stand sie allein, daß sie sich gewöhnt hatte, an ihre Ehe als an etwas Gewesenes, Beendetes zu denken. Nun indessen, während sie sich langsam entkleidete, des Abwesenden lebhaft gedenkend, fiel ihr beklemmend die Erkenntnis auf das Herz, daß sie einer Fortsetzung gewärtig sein müsse . . .

Mit gelöstem Haare vor den Spiegel tretend, betrachtete sie sich mit einer Aufmerksamkeit, die sie ihrem Gesichte, ihrer Gestalt lange nicht gewidmet hatte. O, sie konnte sicher sein, ihrem Manne zu gefallen, wenn auch die Zeit jugendlichen Liebreizes längst für sie vergangen war! Noch immer waren ihre Züge diejenigen des Mädchens, das er einst aus hunderten erkoren. Nur gereift war sie, ausgewachsen in die weichen Linien des blühenden Weibes; ihre vormals schlanke Figur war stattlich geworden, selbstbewußt ihre Haltung, entschiedener der Ausdruck in ihren Augen . . .

Sie erinnerte sich, daß erst vor wenigen Tagen Alex, ihr Jüngster, in den entzückten Ausruf ausgebrochen war: „Du bist meine schöne Mutter!“ — Errotend wandte sie sich von dem Spiegel hinweg. Während sie mit ihren Vorbereitungen für die Nacht fortfuhr, war es ihr, als hörte sie ein Pochen an die Hausthüre. Es war ein bescheidenes, zaghaftes Klopfen; Marianne bezweifelte, daß es ernsthaft gemeint sei. Erst als die Schläge sich etwas stärker wiederholten, fiel ihr ein, dieselben könnten von einem Boten aus Emmingen herrühren, dem